

Neben den laufenden Berichten zum Wirtschaftsgeschehen und Untersuchungen zu selbst gewählten Themen erstellt das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung Studien für öffentliche und private Auftraggeber zu wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen. Ein Teil dieser Arbeiten wird vom WIFO publiziert und steht Interessenten gegen einen Druckkostenbeitrag zur Verfügung. Um den Inhalt dieser Bände einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, bringen die WIFO-Monatsberichte unter der Rubrik „Aus WIFO-Studien“ jeweils Auszüge mit den wichtigsten Ergebnissen (Bestellungen dieser Bücher bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Kautz, Postfach 91, A-1103 Wien, Tel. (1) 798 26 01/282, Fax (1) 798 93 86, oder an den Buchhandel)

Die Ertragslage des Bankensystems in Österreich und Deutschland

Peter Mooslechner

Im Auftrag der Bank Austria AG

Wien, 1995

ISBN 3-901069-29-1

170 Seiten, S 750,—

Durch die Vereinheitlichung der Wettbewerbsbedingungen auf den Finanzmärkten wurden innerhalb wie außerhalb des Kreises der EU-Länder grundlegende Veränderungen der Banken- und Finanzmarktstrukturen ausgelöst. Das zwingt auch im österreichischen Bankwesen zu *Strukturanpassungen und strategischen Neuorientierungen*, wenn der Standort Österreich als Finanzplatz wettbewerbsfähig bleiben will. Vor allem erhöht die stärkere internationale Integration der Finanzmärkte den Druck auf die Erträge der Anbieter von Finanzdienstleistungen.

Die Studie versucht, Bestimmungsfaktoren der Ertragskraft österreichischer Banken herauszuarbeiten. Als Ansatzpunkt wurde ein Vergleich mit Deutschland gewählt, wo — bei durchaus ähnlichen gesamtwirtschaftlichen und bankbetrieblichen Rahmenbedingungen — die Ertragslage als traditionell günstiger gilt.

Verbesserte Ertragskraft österreichischer Banken im internationalen Vergleich

Ein Vergleich der Ertragslage von Banken in 21 OECD-Ländern bestätigt einerseits die Einschätzung einer niedrigen Ertragskraft des österreichischen Bankensystems. Andererseits wurde bisher eher wenig beachtet, daß Österreichs Banken ihre Ertragsposition verbessern konnten. In einer OECD-konformen Darstellung der Ertragsituation für das Jahr 1993 nimmt Österreich in der

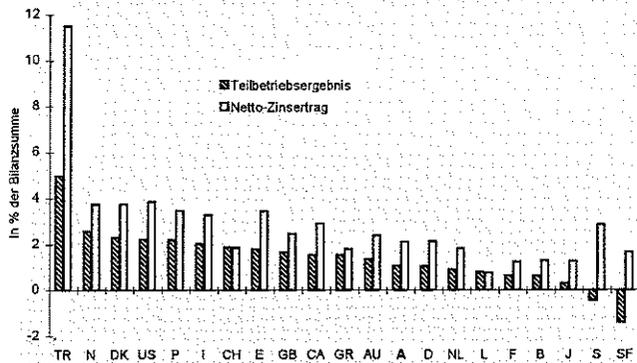
Rangfolge der 21 Länder den 13. Platz ein (Abbildung 1). Die deutschen Banken rangieren nach dem Teilbetriebsergebnis heute sogar knapp hinter Österreich. Freilich ist der Aufwand für Wertberichtigungen und Rückstellungen in Österreich erheblich höher. Der Gewinn vor Steuern bleibt damit unter dem OECD-Mittelwert und hinter Deutschland zurück.

Die *theoretische Analyse der Ertragslage von Banken* kann sich auf eine Reihe von Ansätzen stützen, die von der Bankengröße bis zum Einfluß der Marktstruktur reichen. Im Mittelpunkt moderner Ansätze steht heute die Frage der X-(In-) Effizienz von Finanzinstitutionen, der Abweichung von den technisch erreichbaren Effizienzgrenzen der Produktion. Höhere Produktionseffizienz bedeutet nicht nur eine verbesserte Ertragslage des Bankensystems, sondern auch eine Stärkung der gesamtwirtschaftlichen Wettbewerbsposition eines Landes.

Im Durchschnitt der Periode 1987 bis 1993 waren sowohl der Netto-Zinsertrag als auch der Netto-Provisionsertrag

Banken-Ertragsindikatoren im internationalen Vergleich: Teilbetriebsergebnis und Netto-Zinsertrag 1994

Abbildung 1



TR	Türkei	AU	Australien
N	Norwegen	A	Österreich
DK	Dänemark	D	Deutschland
US	USA	NL	Niederlande
P	Portugal	L	Luxemburg
I	Italien	F	Frankreich
CH	Schweiz	B	Belgien
E	Spanien	J	Japan
GB	Großbritannien	S	Schweden
CA	Kanada	SF	Finnland
GR	Griechenland		

Brutto-Aufwandsindikatoren des Bankensystems in Österreich und Deutschland: Betriebsaufwand

Übersicht 1

Ohne Bausparkassen

	Personalaufwand		Sachaufwand		Betriebsaufwand	
	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland
	In % der Bilanzsumme					
1987	0,94	0,96	0,65	0,54	1,59	1,50
1988	0,94	0,94	0,67	0,53	1,61	1,47
1989	0,95	0,91	0,68	0,52	1,63	1,44
1990	1,02	0,92	0,70	0,56	1,72	1,48
1991	1,06	0,92	0,73	0,56	1,79	1,49
1992	1,10	0,93	0,74	0,58	1,84	1,50
1993	1,05	0,89	0,73	0,57	1,78	1,46
Ø 1987/1993	1,01	0,93	0,70	0,55	1,71	1,48

	1.000 S je Beschäftigten					
1987	458	436	320	244	778	680
1988	471	454	335	253	806	706
1989	521	464	370	265	891	729
1990	577	507	396	306	973	813
1991	621	546	425	333	1.045	878
1992	668	581	453	361	1.121	942
1993	687	609	482	385	1.169	994
Ø 1987/1993	572	514	397	307	969	820

Q: WIFO-Datenbank.

in Österreich höher als in Deutschland. Diese höhere Ertragskraft wird durch eine höhere Kostenbelastung überkompensiert. Das Teilbetriebsergebnis liegt in Deutschland um mehr als 20% über dem österreichischen Wert. Das Ertragsproblem im österreichischen Bankensystem erweist sich primär als Effizienzproblem im Bereich des Betriebsaufwands. Die Ertragsituation des österreichischen Bankwesens wird vor allem durch das Jahr 1993 geprägt, in dem die Senkung des Zinsniveaus in Netto-Finanzzerträge umgesetzt werden konnte.

Gleichgültig ob bezogen auf die Bilanzsumme oder die Zahl der Beschäftigten erbringen alle Indikatoren des Betriebsaufwands für Österreich ungünstigere Werte. Interessanterweise wird der Unterschied in erster Linie vom Sachaufwand bestimmt. Das deutet auf eine erheblich „kapitalintensivere“ Produktionsweise im österreichischen Bankwesen hin. Der gesamte Betriebsaufwand je Mitarbeiter war im Jahr 1993 um 17,6% höher als der deutsche Wert. Von diesem Unterschied von 175.000 S je Mitarbeiter gehen 97.000 S auf den Sachaufwand und 78.000 S auf den Personalaufwand zurück (Übersicht 1).

In der *Intermediationseffizienz* bleibt das österreichische Bankensystem nach allen untersuchten Kriterien hinter dem deutschen zurück. So bindet der Zinsaufwand in Österreich im Durchschnitt der Jahre 1987 bis 1993 mit 75,4% um rund 1 Prozentpunkt mehr an Zinserträgen als in Deutschland, und 93% des Brutto-Finanzzertrags der österreichischen, aber nur 90,7% der deutschen Banken werden von den Aufwendungen absorbiert. Langfristig haben sich jedoch die Relationen zugunsten Österreichs verändert. Vier Netto-Ertragsrelationen lassen im langfristigen Durchschnitt auf eine höhere *Produktionseffizienz* des deutschen Bankensystems schließen. Der durch den Betriebsaufwand gemessene Faktoreinsatz bringt den österreichischen Banken erheblich geringere Nettoerträge.

Auf Sektorebene betrifft der markanteste Unterschied den Aktienbankensektor, in dem alle Netto-Ertragsindikatoren in Österreich deutlich ungünstiger sind. Gemessen am Netto-Betriebsertrag liegen die österreichischen Aktienbanken um fast 1 Prozentpunkt zurück, gemessen am Teilbetriebsergebnis um 0,3 Prozentpunkte. Die hohe Ertragskraft deutscher Aktienbanken wird in erster Linie von den Großbanken getragen.

Produktionseffizienz bestimmend für die Bankenrentabilität

Mit Clusteranalysen, Logit-Regressionen und multiplen Regressionen wurde anhand von 1.591 österreichischen und deutschen Einzelbankdaten der Einfluß verschiedener Faktoren auf die Bankenrentabilität detaillierter untersucht. Während etwa in Österreich Netto-Zinsertrag und Teilbetriebsergebnis mit wachsender Bankengröße abnehmen, steigen sie bei den deutschen Großbanken. Die Analysen bestätigen auch, daß ein wesentlicher Teil der Ertragsproblematik großer österreichischer Banken vom Betriebsaufwand verursacht ist.

Nur schwache Zusammenhänge bestehen zwischen Bilanzstruktur und Ertragskraft. Für die österreichischen Banken ergibt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Marktanteilshöhe und Ertragskraft einer Bank. Dagegen errechnen sich für den Bankstellen-Marktanteil in Deutschland signifikant positive Korrelationen: Banken mit einem großen Bankstellennetz können diesen Marktvorteil in Deutschland offenbar in höhere Erträge umsetzen.

Die *Clusteranalyse* macht eine merklich größere Rentabilitätsstreuung unter den deutschen Banken sichtbar, die Unterschiede der Ertragslage österreichischer Banken fal-

len viel geringer aus. Deutlich zeigt sich, daß die Ertragslage einer Bank primär von der Umsetzung des Netto-Zinsertrags in ein entsprechendes Teilbetriebsergebnis bestimmt wird. In Österreich wird die — in *Logit-Regressionen* ermittelte — Wahrscheinlichkeit einer Bank einem Cluster mit niedriger Rentabilität anzugehören, positiv von der Bankengröße, dem Anteil der Spareinlagen an der Bilanzsumme und dem Betriebsaufwand je Beschäftigten bestimmt.

Die detailliertesten Aussagen über Bestimmungsgründe der Ertragssituation lassen schließlich *multiple Regressionen* für die Ertragsindikatoren zu. In beiden Bankensamples kann der Netto-Zinsertrag am besten erklärt werden. Zusätzlich unterscheidet sich das Erklärungsmuster zwischen der Analyse des Netto-Zinsertrags und jener des Teilbetriebsergebnisses und der Eigenkapitalrentabilität wesentlich. Mit einem hohen Anteil an Spareinlagenrefinanzierung, einem hohen Marktanteil an der Bankstellenzahl und einem hohen Betriebsaufwand läßt sich zwar ein hoher Netto-Zinsertrag erzielen, dessen Umsetzung in ein günstiges Teilbetriebsergebnis ist aber keinesfalls gesichert. Schließlich konnten mit einer in *gepoolte Regressionen* eingeführten Länderdummy für den Netto-Zinsertrag und das Teilbetriebsergebnis keine länderspezifischen Effekte festgestellt werden.

Weitere Schritte zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit notwendig

Insgesamt ist die Ertragslage des österreichischen Bankensystems im internationalen Vergleich zwar eher unter-

durchschnittlich, sie hat sich aber in den letzten Jahren signifikant verbessert. Freilich besteht in Österreich ein deutlicher Rentabilitätsbias zugunsten der kleineren Banken, während in Deutschland die — im internationalen Wettbewerb stehenden — Großbanken überaus ertragsstark sind.

Belastet wird die Ertragslage in Österreich durch den Betriebsaufwand und einen hohen Abschreibungsbedarf. Sowohl das Teilbetriebsergebnis als auch der Gewinn vor Steuern erreichen deshalb nicht die deutschen Vergleichswerte. Kern dieser Problematik scheint eine ungünstigere Produktionseffizienz österreichischer Banken zu sein. Der im Betriebsaufwand ausgedrückte Faktoreinsatz wird nur schlecht in Nettoerträge umgesetzt.

Mit dem sinkenden Zinsniveau konnten die österreichischen Banken aber ihre Intermediationseffizienz deutlich steigern. Im Zinsgeschäft weisen sie heute bereits eine günstigere Deckungsquote als die deutschen Institute auf. Nach einer markanten Verbesserung der Ertragslage im Jahr 1993 stellen auch die nur etwas schwächeren Ergebnisse für 1994 zufrieden. Für 1995 muß allerdings befürchtet werden, daß der intensiviertere Zinswettbewerb neuerlich Spuren in der Ertragskraft hinterlassen wird. Angesichts eines seit der KWG-Novelle 1986 langen und mühsamen Weges zu einer Stärkung der Ertragskraft kann heute nicht deutlich genug vor den alten Fehlern gewarnt werden. Geringe Produktionseffizienz und hoher Abschreibungsbedarf unterstreichen vielmehr, daß der — vermutlich sogar schwierigere — zweite Teil des Weges zu einem ertragsstarken und international wettbewerbsfähigen Bankensystem noch bevorsteht.